

Aus dem Sumpf



Der **Wasserschierling** aus der Familie der Doldenblütler (Apiaceae) gehört zu den tödlichsten Gewächsen Deutschlands. Schon kleine Mengen der frischen Pflanze können fatale Folgen haben.

breit und zwei Millimeter lang. Es sind Doppelachänen, deren Teilfrüchtchen sich schwer voneinander trennen lassen. Sie besitzen ein Schwimmgewebe, das sie schwimmfähig macht und ihrer Verbreitung dient. Ebenso ist das knollenartig verdickte, hohle Rhizom des Wasserschierlings innen mit querliegenden Luftkammern versehen, wodurch sich die Pflanze an den sauerstoffarmen Lebensraum angepasst hat. Zudem schwimmt somit auch der Wurzelstock und kann sich dadurch in weiter entfernten Gebieten ansiedeln.

Cicuta virosa L. ist so toxisch, dass das Land Preußen früher seine Ausrottung behördlich anordnete. Dies ist zwar nicht gelungen, doch ist der Doldenblütler heute stark in seinen Beständen bedroht und steht auf der Roten Liste gefährdeter Arten. Bei uns findet sich die in Nord-, Mitteleuropa und Asien beheimatete Giftpflanze vor allem in Norddeutschland. Sie wächst an feuchten Verhandlungsbe-

reichen stehender Gewässer wie Seen, Tümpel oder Gräben und in Sümpfen.

Charakteristischer Wurzelstock Das Doldengewächs erreicht eine Wuchshöhe von bis zu 150 Zentimetern. Der aufrechte Stängel ist am Grund verdickt, mit feinen Rillen versehen und innen hohl. Er trägt große, zwei- bis dreifach gefiederte, grasgrüne Blätter, die der Petersilie ähneln. Die einzelnen Fiederabschnitte sind lineal lan-

zettlich geformt und haben einen scharf gesägten Rand. Die unteren Laubblätter sind lang, die oberen lediglich kurz gestielt oder fast sitzend. Der Blütenstand ist eine aus weißen Einzelblüten zusammengesetzte reichblütige Dolde mit 15 bis 20 Strahlen. Die Blütezeit erstreckt sich von Juli bis August. Die sich im August bis September entwickelnden gelblich-braunen Früchte haben eine eiförmige bis fast runde Form, sind gerippt und etwa drei Millimeter

Tödliche Polyine Alle Pflanzenteile des Wasserschierlings sind giftig, besonders die Wurzelknollen, in deren Kammern das Gift angereichert ist. Die Toxizität beruht auf Polyinen, vor allem Cicutoxin. Daneben sind noch Circutol und weitere C₁₇-Polyine wie Falcarindiol an der toxischen Wirkung beteiligt. Der Gehalt an Giftstoffen ist im Frühjahr am höchsten. Bereits zwei bis drei Gramm der frischen Wurzel haben eine tödliche Wirkung. Vor allem sind Kinder gefähr-

© Beat Ernst, Basel

det, wenn sie beim Spielen die süß schmeckende Wurzel auch mal probieren, zumal sie den unterirdischen Organen anderer essbarer Doldengewächse wie Kerbel, Pastinake, Wilde Möhre, Sellerie und der glatten Petersilie äußerlich entspricht und ihr Geschmack der von Sellerie- oder Pastinakenwurzeln ähnlich ist. Hinzu kommt noch ein an Sellerie erinnernder Geruch des Wasserschierlings. Bereits das Kauen kleiner Wurzelstückchen löst Vergiftungserscheinungen aus. Zu den ersten Anzeichen einer Vergiftung gehört ein Brennen im Mund- und Rachenbereich, Bauchschmerzen, Übelkeit und heftiges, lang andauerndes Erbrechen. Diese Symptome treten bereits nach 20 Minuten auf. Wenig später folgen schwere Krampfanfälle mit röchelndem Atem und Schaum

Artnamen, der aus dem Lateinischen kommt und sich von *virus* = Gift ableitet, kennzeichnet den Wasserschierling als Giftpflanze. Der Gattungsname stammt aus dem Griechischen (*kyein* = hohl sein) und verweist auf die hohlen Stängel und gekammerten Rhizome. Der deutsche Name Schierling rührt aus dem Altdeutschen *scarna* = Mist her und deutet auf den Geruch der Pflanze, der von einigen als unangenehm empfunden wird.

Verschiedene Schierlinge

Früher wurde der Wasserschierling oftmals mit dem hoch giftigen Gefleckten Schierling (*Conium maculatum*) verwechselt. Selbst mittelalterliche Kräuterbücher haben nicht zweifelsfrei die beiden Schierlinge exakt auseinander gehalten. *Conium maculatum* gehört auch zu den

ALTES HEILMITTEL

Einstmals wurden schmerzstillende Umschläge aus dem Kraut oder der Wurzel des Wasserschierlings gegen Gicht, Rheuma, Drüsenverhärtung und Krebs eingesetzt. Zudem wurden Krämpfe und Krampfhusten mit Extrakten behandelt. Heute werden nur noch homöopathische Zubereitungen verwendet, beispielsweise bei Ekzemen, Schwindel oder Krämpfen.

vor dem Mund, wobei der Betroffene bewusstlos ist. Der Tod tritt durch Atemlähmung ein. Die Sterblichkeitsrate ist mit 30 bis 50 Prozent hoch.

Sprechende Namen Auf die „wütende“, tollheit- und raserieauslösende Wirkung des Doldengewächses machen volkstümliche Namen wie Wüterich oder Dollkraut aufmerksam. Die Giftwirkung ist in Synonymen wie Kuhtod, Sumpfgift oder Giftiger Wassermerk eingeflossen. Auch der

Doldengewächsen. Als Unterscheidungsmerkmal weist dieser aber einen rot gefleckten Stängel auf und besitzt andere Giftstoffe (vor allem das Alkaloid Coniin), die andersartige Vergiftungssymptome hervorrufen. Während *Cicuta virosa* Krampfanfälle ohne Bewusstsein auslöst, sind für *Conium maculatum* Lähmungserscheinungen bei vollem Bewusstsein typisch. ■

Gode Meyer-Chlond,
Apothekerin

Wadenkrämpfe? Verspannungen?

Körperfreundliches EXPRESS^{*} Magnesium

Magnesium-Diasporal® 300 mg – das einzige Arzneimittel mit reinem Magnesiumcitrat, wie es als Baustein im Körper vorkommt. Deshalb körperfreundlich und schnell aktiv.

- Gegen Krämpfe und Verspannungen
- Stark, direkt und nachhaltig
- 1x täglich – 24 h Langzeiteffekt

JETZT
IN PRAKTISCHEN
STICKS
NEUE PZN BEACHTEN



Neue PZN:
10712457 (N1) 10712463 (N2) 10712486 (N3)

*Signifikanter Anstieg der Serum-Magnesium-Konzentration nach 90 Minuten. (Wilimzig et al. Increase in magnesium plasma level after orally administered trimagnesium dicitrate. Eur J Clin Pharmacol (1996) 49:317-323)

Magnesium-Diasporal® 300 mg, Granulat zur Herstellung einer Lösung zum Einnehmen (Wirkstoff: Magnesiumcitrat) Zusammensetzung: 1 Beutel Granulat (5,073 g) enthält Magnesiumcitrat 1856,6 mg. Magnesiumgehalt: 300 mg. Sonstige Bestandteile: Saccharose, Citronensäure, Natriumhydrogencarbonat, Riboflavin, Orangenaroma. Anwendungsgebiet: Behandlung und Vorbeugung eines Magnesiummangels. Gegenanzeigen: Schwere Nierenfunktionsstörungen, bradykarde Erregungsüberleitungsstörungen am Herzen, hereditäre Fructose-Intoleranz, Glucose-Galactose-Malabsorption, Saccharase Isomaltase-Mangel, Überempfindlichkeit. Nebenwirkungen: Stuhlerweichung, Müdigkeitserscheinungen bei hochdosierter und länger andauernder Anwendung. Enthält Saccharose und Natrium. Protina Pharm. GmbH, D-85737 Ismaning